

Spoken Word in Reinach



Donnerstag, 5. September 2019, 19 Uhr

Bürgergemeindehaus, Kirchgasse 11, 4153 Reinach, im Bürgersaal

Eintritt

Erwachsene CHF 15.–/Studenten, Schüler, IV Berechtigte CHF 10.–

Abendkasse: 18.30 Uhr

Reservationen: bestellung@kulturinreinach.ch oder Tel. 075 417 35 66

In der Pause offeriert Kultur in Reinach einen Apéro. Der Wein wird von der Firma Urs Baumann & Partner AG Reinach gesponsert.

Mit freundlicher Unterstützung





Nadine Studer

Ich bin 19 Jahre alt und wenn ich gerade nicht schreibe oder jodle, rede ich. Ich bin verpeilt, lache über alles und liebe schlechte Wortspiele. Manche sind so schlecht, dass man sie gegen den Wind riecht und wiederum andere sind so flach, wie ein Rotkehlchen, das gegen die Windschutzscheibe geknallt ist. Hauptsächlich schreibe ich lustige Texte, die vor allem ich selbst witzig finde. Ich erschaffe gerne meine eigene kleine Welt, kreierte Formen und erfinde mit meiner Fantasie Geschichten. Meine Kreationen handeln von pelzigen Kiwis, die in gepunktetem

Schlafgewand, singend zum «Eskimo» von Mani Matter Walzer tanzen, über das «Arschloch» Physik – eine Hasstirade, bis zu Texten mit Menstruationshintergrund. Ich fessle das Publikum gerne mit Gedankenmalereien und Worten. Anschliessend – falls gewünscht – werden natürlich alle wieder losgebunden. Inspiration finde ich oftmals in meinen Träumen und Schulstunden. Deswegen mag ich jetzt sogar den Physikunterricht.



Caterina John

Ein fleckiges Notizbuch ist mein treuer Begleiter, es leidet unter plötzlich erscheinenden Glühbirnen-Momenten und spontan einfallenden Wortspielen. Zum Beispiel steht da drin «Tee-ater im Kaffeehaus» oder «Sinn in Irr» oder «Für Papa einkaufen gehen». Manchmal entstehen durch diese hingeworfenen Worte Texte, für die es sich lohnt eine Bühne zu betreten. Inhaltlich reichen diese Wortansammlungen vom Konsumwahnsinn bis zu den Fäkalien von Elefanten – Dinge, die mich im Moment eben beschäftigen. Meine Füsse kennen den Boden einer kleinen

Bühne im Dichter- und Stadtmuseum in Liestal, den einiger grösserer Bühnen in Basel oder den Hallenbadboden der im März stattgefundenen U20-Meisterschaft in Luzern. Poetry Slam lässt mir die Freiheit, mich wie einen nassen Waschlappen auszudrücken, bis all meine Sinne schlapp machen und ich mir für meinen Chabis Gehör verschaffen kann. Dieses Jahr gebe ich auf den U20-Bühnen einen Endspurt ab und tue das einzige, was ich nach abgeschlossener Matur einigermaßen gut kann: Freiwilliges und unfreiwilliges Publikum vollzutexten.



Carlotta Thrier

Ich bin 16 Jahre alt und in Basel sesshaft. Alles begann mit: «Carlotta, kunnstsch go Poetry Slam lose?» «Poe was?» «Als ob du Poetry Slam nid kennsch» «Jo ehm nei kenn's nid, sorry» «Do düenn Lüt ihri sälber gschribene Text vorläse.» «Jo denn hald», klang es, als ich zum ersten Mal mit Poetry Slam in Berührung kam. Begeisterung war es noch nicht. Sobald das «Vorlesen» aber begonnen hatte, war ich sofort begeistert. Mit Poetry Slam selbst anzufangen, kam mir damals aber noch nicht in den Sinn. Ein halbes Jahr später bekam ich in der Schule

den Auftrag einen Poetry Slam Text zu schreiben. Ich legte sofort los und verfasste einen Text über Menstruation. «Ich schreibe über meinen Alltag und den damit verbunden kleinen sowohl auch grossen Ärgernissen und weiteren Erst-Welt-Problemen. Meine Texte räumen auf. Sie räumen auf mit Vorurteilen wie Bünzlis und manchmal auch mein Zimmer.